

# Die St. Johanneskapelle in Hofstetten in neuem Glanz

Autor(en): **Obrecht, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **46 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862257>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die St. Johanneskapelle in Hofstetten in neuem Glanz

*Von Andreas Obrecht*

Bescheiden versteckt sich hinter den alten Häusern des Leimentaler Dorfes Hofstetten ein Kleinod der sakralen Kunst des ausgehenden Mittelalters. Die schlichte St. Johanneskapelle verrät durch kein äusserliches Zeichen, dass sie einen bedeutenden Zyklus spätgotischer Wandmalerei birgt. Eine gründliche und kostspielige Restauration in den vergangenen drei Jahren liess das kleine Gotteshaus aus einem jahrelangen Dornröschendasein aufwachen; in ungeahnter Schönheit zeigen sich jetzt die Malereien in einem einfachen, schön proportionierten Raum.

Die Restauration wurde durch die in den alten Mauern aufsteigende Feuchtigkeit nötig, die nicht nur das Mauerwerk, sondern auch den Bestand der Wandmalereien ge-

fährdete. Sie umfasste vor allem eine neue Fundamentierung und eine gründliche Restaurierung der Bilder, aber auch eine fachgerechte Wiederherstellung des gesamten Innenraumes. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Hofstetten-Flüh konnte dabei auf die Hilfe zahlreicher Fachleute, allen voran auf jene des Architekten Paul Meyer (Basel), der Denkmalpfleger der Eidgenossenschaft und des Kantons und des Restaurators Bruno Häusel (Rheinfelden) zählen.

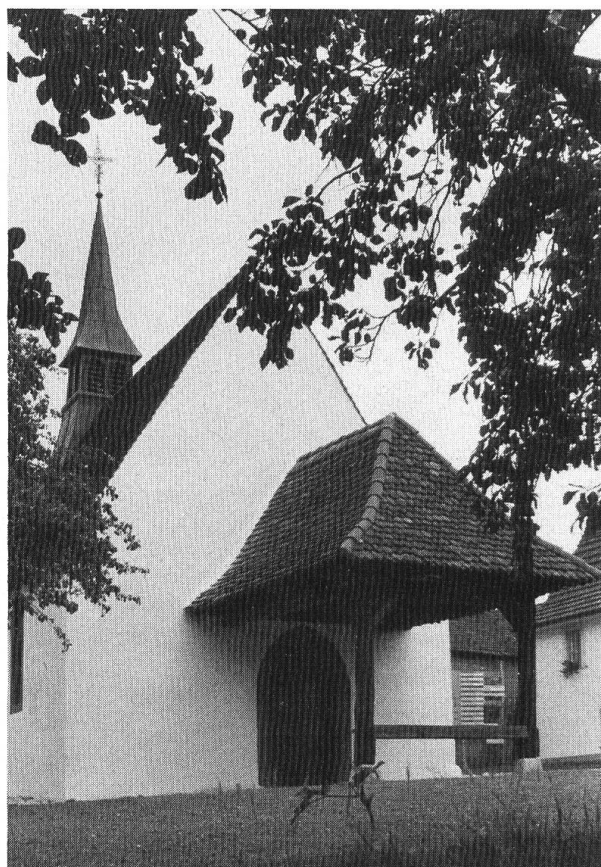
Die Arbeiten schlossen auch die weitere Erforschung der langen und interessanten Geschichte ein, die vor über dreissig Jahren Dr. Ernst Baumann im Rahmen der damaligen Möglichkeiten beschrieben hatte.

Umfangreiche Grabungen der Solothurner Kantonsarchäologie legten über zwei römischen, in ihrer Bedeutung nicht abschliessend erklärbaren Gebäudefundamenten mehrere mittelalterliche Kapellengrundrisse frei, wovon der älteste ins frühe 10. Jahrhundert zu datieren ist. Die bisherige Annahme, die St. Johanneskapelle sei auf ein frühchristliches Baptisterium zurückzuführen, fand dagegen keine Bestätigung.

Über die Entstehung der Malereien, die auf den folgenden Seiten von Dr. Benno Schubiger eingehend beschrieben werden, und damit über die Bedeutung des kleinen Heiligtums ist allerdings noch immer nichts bekannt. Wohl findet die Kapelle mehrere Erwähnungen im 14. und 15. Jahrhundert, als sie wohl schon als Begräbniskirche diente wie in späterer Zeit; recht häufige bauliche Eingriffe und natürlich die Ausmalungen von hoher künstlerischer Qualität lassen vermuten, dass das Kirchlein damals neben der Pfarrkirche St. Nikolaus als eine Stätte mit ganz besonderer Ausstrahlung bestand.

Eine gründliche Erneuerung um 1720 verdeckte die Schönheit des Innenraumes, erhielt aber die alten Mauern und schuf einen barocken Innenraum. Erst in den Jahren 1947–49 wurden die alten Malereien wieder entdeckt und ein erstes Mal konserviert.

Die Kirchgemeinde Hofstetten-Flüh ist sich der Verantwortung für das kulturhistorisch bedeutende Werk bewusst, möchte aber die Kapelle als sakralen Raum benützen; allein die Tatsache, dass dort täglich dreimal von Hand, wie in alter Zeit, die Glocke geläutet wird, zeigt die Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Kirchlein.



Ansicht der restaurierten Johanneskapelle von Nordwesten.

Genauen Aufschluss über die Geschichte, die Ausgrabungen und die Restaurierung gibt eine reich illustrierte Broschüre, der auch der nachfolgende Beitrag entnommen ist. Sie ist bei der römisch-katholischen Kirchgemeinde Hofstetten oder in der Kapelle gegen einen Unkostenbeitrag von Fr. 5.— erhältlich.